

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 10

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

– wie in einer Operette – öffnet die Haustüre. Ein kritischer Blick streift mich vom Scheitel bis zur Sohle. Nein, keine Laufmasche durchkreuzt das Bild biederer Ordentlichkeit. Schon schreite ich über den weichen, rosa Spannteppich.

«Madame wird gleich kommen. Hier haben Sie die *Constanze* und den *Stern*.» Diskret – zum erstenmal seit der Heirat – lege ich den Ehering ins Portemonnaie. Dann vertiefe ich mich in die Romanze zwischen Max Schell und Soraya. Leider gelange ich nicht bis zum Schluss. Denn es erscheint die Frau des Hauses im blassblauen Négligé und lässt sich in den tiefen Fauteuil fallen. («Plätttere» würde mein Aeltester sagen.) Wann hatte ich je in meinem Leben Zeit und innere Ruhe, mein Négligé bis 11 Uhr morgens zu tragen? Was würden der Pöstler und der Milchmann von mir denken!

«Ach, in einer Familie mit vier Kindern arbeiten Sie? Na, da geht wohl Quantität vor Qualität. – Können Sie Scampi zubereiten?» – «Weshalb nicht? Im übrigen gibt es Traiteurs in der Stadt, die auch leben wollen.» Für einen Augenblick verschlägt diese Bemerkung Madame den Atem.

«Frei hätten Sie ab Samstagmittag bis am Sonntagabend.» Diese Aussicht ist wirklich verlockend für mich, spielt sich doch daheim – pardon: an meiner jetzigen Stelle – übers Wochenende die innere und äußere Retablierung der Familie ab. Das gibt Ueberstunden für Marie Müller. Doch nun wird es höchste Zeit, elegant «auszusteigen».

«Ich bin an Familienanschluss gewöhnt», lasse ich in leicht süffisantem Ton verlauten. Es folgt kein Einwand, nur ein leichtes Stirnrunzeln. Also brauche ich stärkeres Geschütz für meinen Rückzug. «Bei Einladungen nehme ich gern den Dessert zusammen mit Ihnen und Ihren Gästen ein, als Kompensation für meine Mehrarbeit.» Dies genügt. «Nachtisch meinen Sie? Nein! Das geht auf keinen Fall. Diese schweizer-

rische Tendenz zum Verwischen der gesellschaftlichen Grenzen! Der Teufel soll sie holen!» Sollte man beim letzten Satz wohl «sie» gross schreiben? Auf jeden Fall ist der Augenblick gekommen, da ich mich aus der weichen Tiefe herausarbeite, und zwar ziemlich rasch. «Das Zimmer und das Bad brauchen Sie mir nicht zu zeigen. Ich behalte die alte Stelle.»

Die Episode liegt schon eine gute Weile zurück. Doch das Bad geistert von Zeit zu Zeit durch meine Träume – vor allem am Wochenende. *Leni*

Hilfe aus der Flasche

Letzte Woche sass ich wieder einmal mit meinem kleinen Sohn vor dem Fernsehapparat. Der Film erinnerte mich irgendwie an eine sehr bekannte Geschichte von Johanna Spyri: Das kleine Heidi hat den Oehi dazu gebracht, wieder in die Kirche zu gehen. Dem alten Mann fällt das natürlich, nach all den Jahren, schwer. Schliesslich sind die lieben Kirchgänger nicht gerade zimperlich mit ihrem Gerede. Es braucht Mut, sich allen gegenüberzustellen. Aber der Oehi weiss Rat! Er zieht eine Flasche aus der Tasche und trinkt sich Mut an, wie er dem Heidi erklärt.

Nach der Kirche geht er zum Pfarrer. Das Gespräch scheint für beide nicht einfach zu sein. Aber der Helfer ist schon da! Der Pfarrer bringt eine Flasche, und gleich kommt alles ins Lot!

Liebe Kinder, habt ihr es begriffen: Alkohol gibt Mut, er hilft in jeder Lage. – Aber dass ihr ja die Hände von Haschisch und Heroin lasst. Von ihnen zu kosten, ist etwas ganz anderes!

Felicitas

Echo aus dem Leserkreis

Ebenbürtig

(Nebelspalter Nr. 6)

Liebe Alma,

Du bezweifelst sehr, dass Frauen in einem Kurs mit männlichen Teilnehmern in gleichem Masse wie unter ihresgleichen bereit sind, eine Meinung zu äussern, auch wenn sie nicht druckreif ist. – Stellst Du Männer so hoch über Dich? Dann ist es höchste Zeit für einen Kurs zum Thema «Emanzipation der Frau!» Derjenige in Psychologie hat Dir merkwürdigerweise die Augen nicht geöffnet. Es ist nämlich bei weitem nicht alles druckreif, was Männer von sich geben. Höre doch einmal von der Stufe der Gleichgestellten (lies: Gleichbefähigten) aus zum Beispiel Politikern oder Reportern aufmerksam zu. Dadurch wird Deine

frisch erworbene Selbstsicherheit ins Unermessliche wachsen!

Über Frauen wie Dich ist die Emanzipationswelle, ohne Spuren zurückzulassen, hinweggerollt.

Vielelleicht bist Du gegen die Gleichberechtigung. Meiner Meinung nach muss man sich überlegen, wo sie nötig ist – und wo übertrieben. Da Du es ja laut Deiner Zeilen nicht scheust, bestehende Auffassungen anzuzweifeln, rate ich Dir, Dich mit diesem Problemkreis zu befassen.

Hoffentlich fühlst Du Dich den Herren der Schöpfung bald einmal ebenbürtig und wagst Dich in einen gemischtgeschlechtlichen Kurs!

Viel Erfolg und liebe Grüsse

Susann

Rechthaberin

(Nebelspalter Nr. 4)

Liebe Ilse,

Ihr Artikel kam mir ausgerechnet unmittelbar vor dem Schlittenda-Ball in einem Engadiner Kurort vor die Augen. Am Ball traten die Mädchen in ihren prächtigen Engadiner Trachten und die Burschen in ebenso farbenfrohen geschichtlichen Kostümen auf. Es war eine Augenweide, die Paare im Takte der einheimischen Musik tanzen zu sehen.

Dann mischten sich plötzlich ein bis zwei Paare in Jeans unter die Tanzenden. Niemand reklamierte, aber man fand es einfach schade, dass das geschlossene Bild gestört wurde. (Es sah etwa ähnlich aus, wie wenn nach einem Hochzeitsessen der Dessert in Blechtellern serviert worden wäre.)

Jeans sind sicher in der Freizeit und in manchen Berufen auch für Frauen eine ideale Kleidung. Aber passen sie immer und überall? Gerade von Frauen sollte man ein Gespür für die Schicklichkeit erwarten können.

Wenn Ihre «Heldin» für sich die Freiheit verlangt, sich auch im Berufe so anzuziehen, wie sie will, so kann sie doch dem Partner die Freiheit nicht verwehren, gewisse dem Hause entsprechende Normen aufzustellen. Aber eben, diese «Emanzen» vergessen ob ihrer eigenen Wichtigkeit die ganze Umwelt. Nimmt mich wunder, wie so eine Rechthaberin in der Politik, der Familie und im Freundeskreise ankommt, wenn sie sich in einer solchen Bagatelle nicht ein bisschen anpassen kann. Nein, o Ilse, keiner will's!

Ernst K.

Mutterrolle

Liebe Ilse,

zu Deinem Artikel «Sein und Werden» (Nebelspalter Nr. 5) möchte ich Dir herzlich gratulieren. Da hast Du einige Nebel unserer frustrierten Feministinnen gespalten. Was haben die doch zu klagen über die vielen Arten ihres Unterdrücktseins und seien alles Positive nicht, was uns aus unserer Frauen- und Mutterrolle erwächst.

Vor wenigen Tagen hatte ich Kontakt mit einer ähnlich gestimmten Frau, Gattin eines Mittelschul Lehrers. Ohne jede finanzielle Not

Rheuma

Arthritis

Neuralgie

Migräne

Erkältungen

Bandscheiben

Sportverletzungen



gegen starke Schmerzen

Tiger-Balsam

als Salbe oder Öl in Apoth. & Drog.

wendigkeit erachtet sie es als höchstes Glück, dass sie von ihrem einzigen, sechsjährigen Kind weg drei Tage pro Woche in der eine Stunde Bahnhof entfernten Stadt einer Berufstätigkeit nachgehen kann. Vermagst Du Dir vorzustellen, wie gross die Bindung dieses Kindes in ungefähr zehn Jahren an seine Mutter sein wird? Und wieviel an stillen, grossem Glück daheim in der Zeit der Berufstätigkeit verloren geht?

Liebe Ilse, als ich vor wenigen Wochen Deine Vorstellungphoto im altvertrauten Nebi sah, setzte ich dahinter ein Fragezeichen. Jetzt weiss ich, dass der Nebi eine gute Wahl getroffen hat und dass ich mich auf Deine Arbeit für die Frauenseite herzlich freue.

T. Zürcher

Refüsier?

(Nebelspalter Nr. 3)

Da sind Sie aber wirklich ein Glückspilz mit Ihrem Verlag, liebe Yvette, wenn er aus Ihren refüsier- ten Sendungen die Konsequenzen gezogen hat! Bei meinem – leider ist es sogar mehr als einer – fruchtet weder «refusé» noch «unzustellbar», noch «bitte Adresse streichen», noch ein geharnischter Protestbrief, ja nicht einmal das zunächst absolut unfehlbar anmutende «Adressat verstorben». Denn mit des Computers Mächten hat man noch im Grab zu fechten. – Es sei denn, man ziehe es vor, die Altpapiersammlung freudvoll mit dem quantitativ beträchtlichen Verlagsmist anzureichern und durch solches Recycling wenigstens etwas für den Umweltschutz zu wirken.

H. Sch.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Schuppen?

Der Fachhändler empfiehlt

POLYKUR
mit Garantie!

